



AKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

Ankündigungen von
bundeswehrbezogener
Gewalt umstritten

Wichtige Fragen ohne
bedeutungslose
Antworten

Falschdarstellungen über
die Transformation



Stadtgespräch

Statt Pfeifen im Wald, mangels Wald, Singen für die Gruppe

Die Grüne Bundesvorsitzende wird zitiert, „Freiheit ist, was man zusammen macht“. Das bleibt unwidersprochen, niemand, der bei Verstand ist, würde sich intellektuell so weit nach unten begeben, um das zu widerlegen. Die grüne Cancel-Kultur, das Ausstoßen, Blockieren, Vernichten, ist dann nach eigenem Verständnis nicht Freiheit, oder separate Freiheit der Selbstbefreiten.

Solches ist auch das, wovon auf der Lokalseite zu lesen ist, „verschiedene Gruppen aus der Stadt wollen ein Zeichen setzen“. Da wäre es typisch für uns, bei der Verfasserin nachzufragen, wie sie recherchiert hat, dass ein Zeichen gesetzt wird, ist aber nicht nötig, da steht es ja, ein Zeichen für ein Zeichen ist identisch mit dem Zeichen.

Und zwar von Chören, die im Chor, also gemeinsam, für Demokratie singen im demokratischen Sinne der Demokraten. Eine Initiatorin sagt laut Zeitung, sie hat Enkel und will sich „nicht vorwer-



fen lassen müssen, nichts unternommen zu haben“.

Ob das Singen im Chor ein geeignetes Mittel ist, die Demokratie zu stabilisieren, können wir nicht beurteilen, indes müssen wir zu unserem Bedauern ihr mitteilen: da ist sie spät dran. Laut *Bild* sagt

der Präsident des Verfassungsschutzes, die Parteien werden islamistisch unterwandert.

Das warnt er nicht, das stellt er fest.

Irgendwo sind wir auch schon wieder beruhigt, dass das, was die Parteien anstellen, aus irgendeiner Perspektive einen Sinn hat.

Wir unterstellen der Chorstante nicht, dass sie informiert wäre. Wir haben aber schon von Parteibonzen und Bönzinnen gehört, die sich darauf freuen.

In der Schule wird daran gearbeitet, dass die Enkel nicht mehr befähigt sein werden zu fragen, warum nichts unternommen wurde.

Das Milieu singt nur noch für sich selbst, um sich selbst, einander und gegenseitig die Bestätigung zu geben, dass sie zusammen noch irgendetwas von Belang wären.

Wenn sie sich dabei frei fühlen, haben sie ja was da-



Lokale Redakteure zeigen sich Lesern und anderen

Unsere groteske Lokalredaktion der Kolonialmacht Funkegruppe hielt es für eine gute Idee, eine zweistündige Sprechstunde zu veranstalten für Dialog mit denen, gegen die sie arbeitet.

Es fällt auf, dass es keine Gegendemonstranten gab. Was nicht bedeuten soll, dass es den Redakteuren aufgefallen wäre. Die kommen auf diesen Gedanken nicht, weil sie sich auf der Seite der Zivilgesellschaft wähnen, die als Gegenprotestler gegen die Faschisten kämpft, und erwartet nicht, dass die Faschisten selbst vorbeikommen, wie es auch nicht bei Parteiständen der antifaschistischen Parteien geschieht. Dass niemand auch nur zu dem Zweck kam, eine Entschuldigung einzufordern, bedeutet wohl, man hat der Redaktion schon verziehen.

Nebenbei, an der Johannisstraße ist eine Gedenktafel angebracht, bei der unter dem Namen die Aufschrift „Pfarrer, Antifaschist“ steht. Da denken auswärtige Besucher eher an Todesjahr 1944 als an einen staatsfinanzierten Grünguru, bei dem der Tagessatz auf 100 Euro beziffert wurde.

So wirklich nebenbei ist das gar nicht, das hängt mit der Presse zusammen, die keine Anstalten macht, Jena-solidarisch aufzuarbeiten, die unklar bezuschusste Initiative für Hass und Hetze gegen Jenaer Bürger, wo die Skeptiker der Maßnahmenpolitik als Faschisten beschimpft wurden unter wohlwollendem Blick der Redaktion, die ein „aggressives Grundrauschen“ bei den Montagsspaziergängern wahrgenommen haben wollte. So viel zur Wahrnehmung der Wahrnehmungspresse.

Die Leser-Blatt-Bindung besteht darin, dass es den Redakteuren genauso geht wie den Lesern, sie hängen in Jena fest und haben es nicht hinaus geschafft. Unterschwellig weiß man doch, dass die jeweils anderen auch nur Vortäuscher sind. Als Gesprächsgrundlage reicht der Konsens, einander nicht zu durchschauen. ●

Schülerprotest

Schüler protestierten freitags Schulschwänzend gegen die drohende Wehrpflicht. Die ist auch ganz schlecht für das Welt-durchschnittswetter. Man könnte die Akzeptanz für die Wehrpflicht erhöhen, wenn nicht von Verteidigung oder Kriegseinsatz gesprochen würde, sondern von der Aktion „Laut, bunt und kreativ im Kampf gegen Feinde unserer Demokratie“. Unser Bildungssystem ist ohnehin so, dass man sich von den Produkten lieber nicht verteidigen lässt und auch niemand mehr sie verteidigen würde.

Streit eskaliert

Bei einem Streit zwischen Männern kam es im Paradies zu Stichverletzungen. Die Stadt reagiert, im Paradies soll zeitnah eine Streitverbotszone ausgewiesen werden.

Anschlag auf Parteibüro

Bei der Partei, auf deren Büro ein antifaschistischer Anschlag verübt wurde, handelt es sich um die FDP. Die FDP ist aus dem System so weit draußen, dass

sie als faschistisch gelesen wird. Der Sicherheitsdezernent war nah dran, beide Seiten zur Mäßigung aufzurufen, machte es aber gleich genereller und mahnte alle Seiten zum irgendwas mit respektvollen Umgang ach wen interessiert's.

Entgleisung

Am Jenzigweg engleiste eine Straßenbahn. Grund, oder zeitungsdeutsch Hintergrund, war eine vom Regen vermatschte Weiche. Damit ist die Verursachung durch das Klima klar, und es bedarf keiner Sichtwerbung von Ströer, dass es am Klima lag.

Vielfaltswoche

Die Universität verhängte eine Woche der Vielfalt. Man wird informiert über den Unterschied zwischen Vielfalt und blödsinniger Idiotie; nicht jede blödsinnige Idiotie ist Vielfalt.

Ladenschlüsse

Immer mehr Einzelhändler machen den Laden zu. Sie hören auf zu verkaufen, oder wie es der Bundeskanzler sagen würde: Den Konsumenten fehlt die Einsicht, dass sie kaufen sollen.





Stachelt die Jenaer FDP die Linksjugend zu Gewalttaten an? Sieht ganz danach aus

Der redaktionelle Arm der Linksjugend macht ein Debattending draus: „Heftige Kritik nach Sätzen zur Bundeswehr in Jena: ‚Keine Meinungsäußerung, sondern politische Gewalt‘, und zwar: „Jena. Die FDP reagiert auf Aussagen der Linksjugend zum geplanten Musterungszentrum in der Goethe-Galerie.“

Aussagen zu Bundeswehr und Musterungszentrum. Manche sagen halt so und manche sagen so. Nämlich so: „Der Landessprecher der Linksjugend Thüringen, Florian Landes, hatte dessen Ansiedlung in Jena eine ‚bescheuerte Idee‘ genannt und geht davon aus, dass die Entscheidungsträger ‚sich auf zahlreiche Stör- und Protestaktionen bis hin zu regelmäßig eingeschmissenen Scheiben und Sachbeschädigungen einstellen müssen‘.“ Sachliche journalistische Berichterstattung darüber, von was der Sprecher ausgeht.

So was hat wohl die damalige Ministerin Paus gemeint damit, dass manche genau wissen, welche Äußerungen gerade noch unterhalb der Strafbarkeit gehen. Die Linksjugend kündigt unverhohlen eingeschmissene Scheiben an, und die Zeitung stellt es als eine Debatte um die Bundeswehr dar, zu der die FDP ihren Senf dazugibt.

„Die Linksjugend wolle sich ‚dieser Militarisierung des öffentlichen

Raums entschieden entgegenstellen und der Bundeswehr das Leben schwer machen‘.“ Das ist halt, was Linke können, anderen das Leben schwermachen, das ist, was Linke tun. Die Öffentlichkeitsarbeit ist gut ausgestattet, um dieses Anliegen besser zu vermitteln.

Nur mal kurz überlegt, wenn es andersherum wäre oder „Zeitung soll sich nicht wundern wenn“, was da losbrechen würde. Die Hölle wäre ein sicherer Hafen dagegen. Der Bundespräsident, der Bundesverband der Parlamentsvizepräsidenten, der Ostbeauftragte. Verbotungsverfahren! Der Sicherheitschutz würde ein Amtshilfesuch an die Hammerbande stellen.

Die Zeitung ist eben so, wie die Zeitung ist, und nicht irgendwie anders, wie sie nicht ist. Man kann sich nicht daherwünschen, dass die Zeitung etwas weniger kriminalitätsaffin wäre. Die können nicht anders und wollen nicht anders.

Die FDP ist noch eine weitere Stufe blödverluscht. Die könnte ja mal den Geldflüssen nachgehen. Aber die ist noch zu beeindruckt davon, was nach der Kemmerich-Wahl los war, und von der Aktion gegen ihr Büro. Statt die Hinterleute oder das Vorfeld, ja nach Perspektive, zu benennen, Jens Thomas, Lena Saniye-Güngör, König-Preuß, kommt vom FDP-Stadtratsfraktionsvorsitzenden Gewäsch wie aus dem

Gewäschhaus, „Mit dem Recht auf Protest hat das nichts zu tun – zu einem weltoffenen Jena gehört die Bundeswehr dazu“, sein Gerede, und der Fraktionskollege hat sich ausgedacht: „Die Linksjugend liefert keine Argumente, sondern Drohungen. Wer Glasbruch und Sachbeschädigung in eine Mitteilung schreibt, muss sich fragen lassen, wo die Grenze zum strafbaren Aufruf zu Straftaten verläuft.“ Das muss er sich fragen lassen? Herrje. Das liefert denen ein paar weitere Anlässe zu Lachern und stachelt sie auf, bestätigt sie und trägt, zeitungssdeutsch gesagt, zur Verschärfung bei.

Die Stadt hat, Stand jetzt, irgendwas mit Strafantrag gemacht, „Streit um Bundeswehr spitzt sich zu“ nennt das die Zeitung. Die Äußerungen dürften in den Augen der Justiz von Linksjugendmeinung gedeckt sein.

Aber immer wenn man denkt, es kann nicht dämlicher kommen, kommt es wie? Noch dämlicher.

Die FDP erwartet, „dass sich alle demokratischen Fraktionen im Stadtrat klar von den Drohungen der Linksjugend distanzieren.“

Liegt vielleicht an Kubicki, dass man sich wieder was traut, wenn auch nur das denkbar Peinlichste.

Aber es passt schon, wenn die Bundeswehr nicht mal mit so einer Linksjugend fertigwird. ●

Gegendarstellung

zum Meinungsartikel „Auf einem guten Weg“ von der schamlosen TLZ-Gerlinde

Wir kennen die metaphysischen Anscheinswidersprüche wie beredtes Schweigen oder stiller Schrei, hinzuzufügen wäre „vielsagend nichtssagend“, das ist ein Stilmittel, wie es in der Zeitung vorkommt und speziell von der schamlosen TLZ-Gerlinde in amateurhafter Meisterschaft unauffällig penetrant praktiziert wird. Wenn der Titel schon „Auf einem guten Weg“ lautet, müssten alle schon mal einen Schreck kriegen, aber es nimmt ja niemand ernst.

Außer uns, darum müssen wir sachlich widersprechen.

„Jede Zeit hat ihre prägenden Worte.“ Falsch. Prägende Worte hat nicht die Zeit, sondern die Herrschaft, die etwas durchdrücken will.

„Derzeit ist Transformation in aller Munde.“ Falsch. Das Transformationsgequatsche ist lanciert von einer korrupten verkommenen Kaste, die in Verdeckungsabsicht ein nach ihrem ideologischen Willen geformtes Gesellschaftsmodell der totalitären Macht einführen will, das noch nicht Sozialismus heißen soll. Niemand sonst redet von Transformation.

„Und jeder meint damit womöglich etwas ganz anderes.“ Falsch. Es gibt keine Unterhaltungen, in denen die Beteiligten aneinander vorbeireden, weil sie mit Transformation Verschiedenes meinen. Nur solche, deren Arbeitsethos lautet: „Wir sind links, gebt uns Geld!“, meinen etwas mit Transformation.

„Transformation klingt nicht nach harmonischer Veränderung. Transformation klingt technisch und unkontrollierbar. Die Geschwindigkeit ist unklar. Auch die Treiber und ihre Absichten bleiben oft verborgen. Und beschrieben wird zwar eine Bewegung, aber bisweilen keine Richtung oder gar ein Ziel.“ Falsch. Es ist sehr klar, was

vorgehabt wird. Manchmal rutscht es besonders korrupten Journalisten heraus, weil sie sich an der eigenen Korruptiertheit justieren, so hieß es einst in einem Schleimartikel auf *zeit-online*, Ramelow präsiert, während die Parteien die Gesellschaft umbauen.

„Deshalb fühlen sich viele Menschen diesem Transformationsgerede ausgeliefert.“ Falsch. Den Menschen allenfalls ein Gefühl zuzubilligen, ist niedrigster Journalismus, moralisch unter Null. Ausgeliefert wird man nicht dem Gerede, sondern der Machtanmaßung, der Plünderung und der Kulturvernichtung, wofür die verkommene Medienkaste insgesamt und persönlich steht. Wenn irgendetwas politisch behandelt wird, ist das Ergebnis immer, dass Linke mehr Geld kriegen.

„Wer ernsthaft verändern will, muss vor allem dafür sorgen, dass Klarheit herrscht. Wo soll es hingehen? Was ist nötig auf diesem Weg? Warum ist dieser Weg der richtige? Was ist das Ziel? Und das ist jetzt nur eine ganz kurze Fragenliste.“ Falsch. Beziehungsweise perfide niedrig. Die Prämisse, die vielsagend verschwiegen wird, ist, dass die da oben wissen, was sie machen, dies nur besser vermittelt werden müsse. In gewissem Sinne stimmt das ja auch, aber eben nicht im journalistischen. Der Weg ist richtig, aber warum? Das Ziel ist vielleicht zu groß, als dass es von den Dummen da unten überblickt werden könnte. Eine solche Zeitung taugt nicht einmal mehr als Kotztüte.

„Meiner Erfahrung nach sind die meisten Menschen gar nicht daran interessiert, zu verharren oder gar zu bremsen. Sie wollen aber ernstgenommen werden. Dann sind sie bereit, beizutragen. Wenn man sie lässt! Ein schöner Spruch dazu lautet: Machen ist wie wollen. Nur

viel krasser!“ Falsch. Also ob die irgendeine Erfahrung mit Menschen hätte.

Wenn sie fragt, „sind Sie interessiert zu verharren?“, antworten vielleicht manche, dass das nicht ihr Hauptanliegen ist. Ernstgenommen werden? Ja von wem denn, von denen? Du lieber Himmel. Wer das wollte, hätte die Kontrolle über seine Jogginghose verloren.

Dass man besser nicht als Bremser erscheint, hatte man eigentlich mit der Wende 1989 abgelegt.

Es gilt zu wissen, was die journalistische Quatschagitation ist: Die Ostdeutschen, ja die, die sind durch die Nachwende-Transformation gebeutelt und frustriert, daher klingt für sie der Begriff Transformation nach etwas, dem sie zu wenig Offenheit entgegenbringen.

Dabei ist der Weg wie immer ein guter, so erzählen die sich gegenseitig oder setzen den Konsens voraus, diesmal sind es sogar die Richtigen, die das große Experiment umsetzen, auf das wir uns alle freuen, wenn wir nicht zu denen gerechnet werden wollen, die in der Herrschaftskaste nichts zu suchen haben.

Niemand von den Transformern hält es auch nur für denkbar, dass die große Erneuerung mit weniger Staat verbunden sein möge. Der Staat ist schließlich das, wo sie ihr Geld herkriegten.

Der ganze Schund soll gar nichts beschreiben oder erklären, nur den Begriff Transformation emotional positiv besetzen. Natürlich will auch die schamlose TLZ-Gerlinde sich an die im Kommen befindlichen Machthaber heranwanzen. „Hallo, ich will Transformation. Ich bin dafür.“

Die schreibt nicht für die Abonnenten in den Blöcken, sondern für die Funktionäre im Block. ●

Ob Ministerin Bas sich selbst dem Einheitsgrau/braun auch zurechnet?



Die toxisch sozialdemokratische Bärbel Bas hatte, vom Klassenstandpunkt aus argumentierend, festgestellt, dass es keine Einwanderung in den Sozialstaat gibt. Auf dem Aktionstag *Zusammenhalt in Vielfalt* konkretisierte sie, wirtschaftliche Aspekte gibt es, als Fachkräfte brauchen wir die Menschen, die zu uns kommen, auch, aber wir brauchen sie auch für die Vielfalt in unserer Gesellschaft. „Wir wollen Farbe bekennen und wehren uns auch gegen dieses sogenannte Einheitsgrau oder will es sogar braun nennen.“

Immerhin hat sie den Befund so formuliert, dass es nicht wie Verschwörungstheorie klingt. Wenn nach Jahrzehnten der Vielfalt immer noch Einheitsgrau/braun vorherrscht, kann das bedeuten, dass die Grenzvielfalt erreicht ist und es mit noch mehr Vielfalt nicht noch bunter wird. Nun wäre es relevant zu wissen, ob die Ministerin und Partei-Mitvorsitzende sich selbst diesem Einheitsgrau/braun auch zurechnet oder nicht.

Darum richteten wir diese Frage an die Pressestelle der SPD-Bundesgeschäftsstelle und an ihr Abgeordnetenbüro. Da wäre es naheliegend,

die antworten, „Als Volksvertreterin muss sie das, als SPD-Ministerin ist sie darüber hinaus“, wir erhielten jedoch eine Antwort von der Pressestelle des Ministeriums, die hatte anscheinend schon was vorbereitet: „Wie üblich stehen die Worte der Ministerin für sich. Bei der Einordnung hilft sicher ein etwas breiterer Kontext. Die Mini-



sterin sagte in ihrer Rede anlässlich des Aktionstags *Zusammenhalt in Vielfalt* ... folgendes:

Bärbel Bas: „Einwanderung ist keine Einbahnstraße. Es braucht Offenheit, Neugier und Austausch in beide Richtungen. Dazu gehört, die Sprache zu lernen und sich einzubringen. Nur wenn alle gemeinsam einen Beitrag leisten, kann Vielfalt gelingen. Das alles steckt im heutigen Motto: *›Zusammenhalt in Vielfalt‹*. Und dennoch sind viele Menschen mit Einwanderungsgeschichte immer noch Vorurteilen bis hin zu Anfeindungen und offener Diskriminierung ausgesetzt. Das betrifft im Übrigen alle, die vermeintlich *›anders‹* sind. ... Und mit dem Aufstieg populistischer Parteien spitzt es sich dramatisch zu. Die offene Gesellschaft wird zum Bedrohungsszenario umgedeutet: Das sogenannte Fremde wird zum Angriff auf unsere Kultur erklärt. Auch das kennen wir leider aus der Vergangenheit, gerade aus der deutschen Geschichte. Und es ist unsere Verantwortung, daraus zu lernen und klare Konsequenzen zu ziehen. Der

Furcht vor dem vermeintlich-bedrohlich Fremden müssen wir uns als Demokratinnen und Demokraten entgegenstellen. Wir wissen, dass eine vielfältige Gesellschaft verteidigt werden muss. Deshalb ist auch dieser Aktionstag so wichtig. Wir wollen Farbe bekennen. Und wehren uns gegen die, die sich nach Einheitsgrau oder -braun sehnen.“

Die Worte, die für sich stehen, sind also leicht verschieden vom Gesagten.

Man muss heute schon froh sein, wenn man nicht zur Antwort bekommt: „Was haben Sie denn zur Vielfalt beigetragen, also erdreisten Sie sich nicht, haltlose Fragen um sich zu schießen!“ ●

Zufällige Koinzidenz

Zwei unabhängig voneinander ablaufende Ereignisse, zufällig gleichzeitig.

Holzmarkt und Nonnenplan, Stände und Schirme von parastaatlichen Organisationen, eine Musikformation grölt gegen Faschismus an. *Wer haut alles klein wer haut alles klein wer haut alles klein* und so weiter *wer haut alles klein*. Das geht über viele Minuten und zeugt von Durchhaltekraft, zumal die das vielleicht noch öfter tun und einüben mussten. Der Hauptperformer sieht aus wie einer mit Professur für zivilen Ungehorsam. *Wer haut alles klein*. Wer es ist, der alles klein haut, haben wir der Performance nicht entnehmen können, vielleicht haben wir was verpasst. Der Kulturdezernent ist auch da, der wird aber nicht gemeint gewesen sein. *Wer haut alles klein*.

Zur selben Zeit im Aldi im Turm, ein dickes rundes Ding rennt mit zwei prall gefüllten Aldi-Tüten zum Eingang hinaus, die Computerstimme ruft ihm noch „Kein Ausgang“ hinterher, das Ding rennt zur Kollegiangasse hinaus, verlangsamt sich dann und nimmt einen Bogen über den Parkplatz zu den Büschen, wo es sich hinsetzt und etwas aus den mitgeführten Vorräten verzehrt.

Was haben beide Erscheinungen des kompletten Verfalls noch gemeinsam?

Das alles wird von Ihnen allen bezahlt.

Auch eine Art, Gemeinschaft zu stiften. ●



Wissenschaft zum Abschreiben

Als es noch Rücktrittsgründe gab, war eine Textübernahme in der Promotionsarbeit einer. Das waren auch andere Zeiten in der wissenschaftlichen Arbeit, man konnte nicht ahnen, dass die Technik es ermöglichen würde, gleiche Stellen in anderen Texten zu finden, die eher da waren. Zum jetzigen Stand sind in der fraglichen Arbeit noch mehr mutmaßlich übernommene Stellen gefunden worden durch professionelle Suche, die aus politischen Motiven in Auftrag gegeben wurde, so dass sogar die Thüringer Hauptstadtzeitung sich veranlasst sah zu schreiben, da müsse doch was dran sein an den Plagiatsvorwürfen.

Wir kennen weder die indizierten Stellen in der Doktorarbeit noch die vermuteten Originalstellen, wir wissen nicht einmal, wovon die Promotion handelt, dies genau bringt uns zu der Frage, die wir für die relevantere halten.

Nehmen wir mal an, die ganze

Doktorarbeit hätte keine Vorgängerpassagen in anderen Publikationen, was wäre dann ihr wissenschaftlicher Wert? Was wäre der Erkenntnisgewinn? Was würde man erfahren durch die Lektüre?

Wenn es darauf zufriedenstellende Antworten gibt, dann ist der Wert der Arbeit als Lesestoff nicht geschmälert durch den Vorwurf oder Beweis, nicht ganz so exakt nach den Anforderungen an eine Promotion gearbeitet zu haben.

Wenn der Wert auch dann nicht existiert, für welchen Beruf hätte der Doktorand sich dann mit welchen Kenntnissen und Fähigkeiten qualifiziert?

Wenn es jemand weiß, bitte melden.

Wie aus den Nachrichten zu erfahren ist, will Thüringen in Indien Fachkräfte anwerben. Uns Älteren erscheint die Zeit als kurz, die es her ist, dass es in einem Comedy-Sketch vorgekommen wäre, Thüringen sucht Fachkräfte in Indien, und nicht in den Nachrichten. ●

IMPRESSUM

Rentnerisches Akrützel, Jenas führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Jenaer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Druckerei Schöpfel, Weimar. Verteilte Auflage 6.000 Exemplare

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund, verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena

Anregungen und Aufregungen an 0175-240 61 81 / Senioren-Akruetzel@web.de JenaerSeniorenzeitung@gmx.de

Internetseite www.seniorenakruetzel.blogger.de

Wenn Sie Ausgaben verpasst haben, und das haben Sie, bitten Sie eine Person Ihres Vertrauens oder irgendwen mit Internet darum, auf www.seniorenakruetzel.blogger.de für Sie die vorherigen Ausgaben zum Lesen oder zum Ausdrucken im Kopierladen herunterzuladen

Entsprechung in Jena: Amtssprache Viel

Man kann es besichtigen, am Philosophenweg steht an einer Kinderbetreuungsstätte in einem Erklärtext, „Wir setzen uns ein für ein mehrsprachiges Jena.“

Ein? Mit hoher Wahrscheinlichkeit dieses.

Häufig ist die Behauptung, sich für etwas einzusetzen, gleichbedeutend mit dem Unterlassen des Einsetzens für die Abwendung, die weitaus schwerer wäre, weshalb man eine wohlklingende Bezeichnung verbreitet.

Falls Sie sich also mal fragen, „Hasu gewollt?“, dann ist die Antwort, hier ist Jena, wir wollten das und wir haben konkludent zugestimmt durch Bezahlung.

Sprechen mit Händen und Füßen bleibt in der babylonischen Vielfalt gewährleistet, und der Turm steht ja schon. ●



Frage an den **AKRÜTZEL**-Briefkasten: Wird es wirklich immer blöder, und wenn ja, warum?

Es ist richtig, diese Frage uns zu stellen. Ja, und weil es folgerichtig ist.

Stellen Sie sich bitte vor, Sie verfolgen einen Machtanspruch. Sie müssen ihn begründen damit, dass Sie für das größtmögliche Wohl und die Abwendung der größtmöglichen Gefahr diese Macht brauchen, und dies, weil Sie besser sind. Das bedeutet, Sie brauchen andere, die schlechter sind, in der von Ihnen vermittelten Vorstellung, ab da geht es um Kontakte und Vernetzungen, um die Kontrolle der Sozialverbindungen. Das ist die Macht.

Sie brauchen für Ihre ideologische Ausstattung einen Schwindel. Sonst könnte ja jeder kommen. Ein solcher Schwindel verlangt ein Körnchen Wahrheit, das mit Blödsinn umgeben ist. Der Blödsinn ist wichtig, damit Sie den Gegnern und Kritikern des Blödsinns unterstellen können, gegen das Körnchen Wahrheit zu sein.

Denknotwendig wird der Blödsinn größer, die Entwicklung kann nur in diese Richtung gehen. Das Körnchen Wahrheit wird nicht



größer, eine Gefahr besteht eher darin, dass das echte Problem gelöst werden könnte, das darf nicht geschehen.

Ihren Anhängern müssen Sie immer mehr bieten, Sie müssen mehr Ressourcen aufwenden und generieren. Sie müssen ein Pyramidensystem oder Schneeballsy-

stem errichten für den Selbsterhalt durch mehr Anhänger, also mehr Blöde und wachsenden Blödsinn.

Das ist die Beschreibung des Modells. Jetzt wissen Sie es.

Wenn Sie selbst den Vorgang betreiben, wissen Sie nun, dass wir es wissen. ●

Offene Kulturfragen



Als nach den Wahlen in Ungarn in der EU der Wiedervereinigungsjubel ausbrach, wurde im Kulturradio eine in Berlin lebende ungarische Exil-Schriftstellerin interviewt, sie schilderte Repressionen gegen kritische Kulturschaffende und ihre Familien, worauf die Moderatorin mithielt: „Ja das kennen wir hier im Osten auch, aber das ist lange her.“

Gemeint ist vermutlich die DDR-Zeit, die je nach heutiger Regierungspartei kein Unrechtsstaat war oder unter Weltoffenheitsmangel litt.

Daraufhin ersuchten wir die Moderatorin um die ergänzende Mitteilung, ob ihr auch Fälle bekannt sind, die nicht so lange zurückliegen.

Eine schnell zu beantwortende Frage, möchte man meinen, ja, nein, weiß nicht. Doch leider erhielten wir gar keine Antwort.

Da ist man beim Rundfunk entweder zu sehr damit beschäftigt, an der eigenen Reformierbarkeit zu arbeiten, oder die Kulturradioschaffende fühlt sich

selbst durch eine solche Frage einer Repression ausgesetzt, durch die sie so weit eingeschüchtert wird, dass sie nichts Falsches sagen will.

MDR-Kultur bringt was dazu, dass die Kulturbranche aufgeregt ist, weil das Verfahren, Fördermittelempfänger vom Verfassungsschutz auf Extremismus zu überprüfen, fast wie Zensur und politische Einmischung ist. Zitiert wird der Thüringer Verfassungsschutzchef, der bekundet, das sei in Thüringen nicht angewendet worden und er könne „die Verunsicherung in der Branche nachvollziehen“. Wir erbateten bei der Pressestelle des Thüringer Landesamtes



für Verfassungsschutz die ergänzende Klarstellung, ob er dieses Verständnis hat, weil er von einem hohen Grad an Linksextremismus unter den Förderkulturschaffenden ausgeht.

Logisch, dass über verfassungsschutzrelevante Erkenntnisse keine Informationen herausgegeben werden.

Auch im MDR-Programm wie vermutlich in den anderen ARD-Kulturwellen gibt es das kirchliche „Wort zum Tag“, das den Anschein erweckt, die Kirche wolle Brücken bauen zwischen Jusos und Grüner Jugend. Wenn, so sagt einer, wir im Ausland sind, brauchen wir die Tourist-Informationen, genauso wie die Ausländer bei uns, wenn die aber nicht als Touristen kommen, sondern als Geflüchtete, brauchen sie noch mehr, Bildung und Integration. Warum sie Bildung brauchen, so pauschal, führt er nicht aus. Auch nicht, an wen wir uns wenden, wenn wir nicht als Touristen, sondern Geflohene im Ausland eintreffen. Vermutlich an die dortige Kirche. So Sachen kommen da. Am letzten Montag im April befasste sich der Verkündiger mit dem schlimmen Israel, wo man demnächst einseitig Palästinenserinnen und Palästinenser, denen Terror vorgeworfen wird, aufhängt. Vorgeworfen oder nachgewiesen, da unterscheidet der Kirchenmann nicht, Jesus wurde die Volksverhetzung auch nur vorgeworfen. Das, so meint er, verschärfe die Lage in Palästina, und überhaupt sind wir dagegen, dass Todesstrafe verhängt und voll-

streckt werde, weil das immer einen Menschen trafe und man nie sicher sein könne.

Da die Redakteurin der Hauptverwaltung Kultur nicht für die Kirchensendungen zuständig ist, erbateten wir von ihr lediglich die Auskunft, ob sie das gehört hat. Wenn ja, hat sie die Sorge, es könnte, auch noch an diesem Datum, von Neonazis argumen-

tativ instrumentalisiert werden gegen den Eichmann-Prozess?

Sie gab uns zur Antwort, dass sie nicht antwortet wegen Unzuständigkeit: „Der MDR stellt hierfür im Rahmen des gesetzlichen Auftrags Sendeplätze zur Verfügung, eine redaktionelle Mitwirkung oder Bewertung durch den MDR findet nicht statt. Vor diesem Hintergrund bitte ich um Verständnis, dass ich mich weder zu einzelnen Beiträgen noch zu möglichen Deutungen, Instrumentalisierungen oder Anschlussverwendungen durch Dritte äußere. Für Inhalt, Ton und Aussage der kirchlichen Verkündigungsformate sind allein die jeweiligen kirchlichen Redaktionen verantwortlich.“

Die Sendeverantwortlichen der Kirchen hätten wir auch fragen können, aber beim Googeln sieht man die mit ihren Gesichtern und diesem Blick, mit dem sich die Geschichte nicht wiederholt.

Unter dem Wirtschaftsverfall leiden zunehmend auch die kulturellen Einrichtungen, dabei können die am wenigsten was dafür, die erwirtschaften ja nichts. Ein offener Brief des Kulturrates oder Literaturrates oder eines dieser kulturellen Sowjets fordert nun, Meinungsfreiheit weiter zu garantieren durch weitere Zahlungen der Fördergelder in ungekürzter Höhe. Der Sprecher des Thüringer Literaturrates, Kirsten Il., sagt im Telefonat mit MDR-Kultur, dass ja was eigentlich, er will ausdrücklich nicht auf Wolfram Weimer einhacken, der wird ja noch gebraucht, der ist ja der Mann mit dem Geld, also er sagt halt, was Kulturfunktionäre so sagen, die meinen, für die Kultur zu sprechen.

Wir fragten beim Thüringer Literaterrat an, ob nach Auffassung von Jens Kirsten die Meinungs- und Kunstfreiheit auch für Ungeförderte gilt und ob er sich auch gegen Angriffe auf Schriftsteller, Künstler, Nachrichtenportale und Buchmessen, die keine staatlichen Förderungen empfangen, positionieren würde.

Da die Kulturfunktionäre nicht dafür gefördert werden, auf so was einzugehen, kam keine Antwort.

Letztere Frage hatte zusätzliche Aktualität durch die Aktionen der Berliner Aktionsbündnisse ge-

gen die Redaktion NiUS, die ihrer Auffassung nach vertrieben werden muss aus dem toleranten Kreuzberg.

Das ist bei Linken so, da wird nicht lange diskutiert, weil diskutieren nur miteinander geht. Wer sich ihnen nicht unterordnet und auch nicht signalisiert, ihre Finanzierung unter Demokratie zu subsumieren, bekommt die geballte Macht der Fördermittel für zivilgesellschaftliches Engagement zu spüren. Angestachelt wurde die Zivilgesellschaft zum Kampf gegen die Redaktion in einer Fernsehrunde durch Daniel Günther in seiner Eigenschaft nicht als nördlichster Ministerpräsident, sondern ordinärer CDU-Politiker. Strenggenommen hat er nicht angestachelt, sondern sich selbst der linken Sze-

ne unterworfen, um den Duldungsstatus als anschlussfähig zu behalten. Bei der Pressesprecherei der CDU in Schleswig-Holstein und der Bundes-CDU fragten wir an, bis zu welchem Grad der Gewalt der CDU-Bundesvorstand beziehungsweise Daniel Günther die Aktionen von der Aufforderung an die Zivilgesellschaft, gegen NiUS vorzugehen, für gedeckt befindet und selbst befürwortet.

Auch diese Auskunft wurde uns nicht erteilt, möglicherweise wird Täterwissen nicht ohne Zeugschutzprogramm geteilt.

Wir sind ganz froh, wenn die Gurken uns nicht mit Antworten behelligen. Worauf es ankommt, sind mehr die Fragen, die wir stellen, weniger die Antworten, die wir bekommen könnten. ●

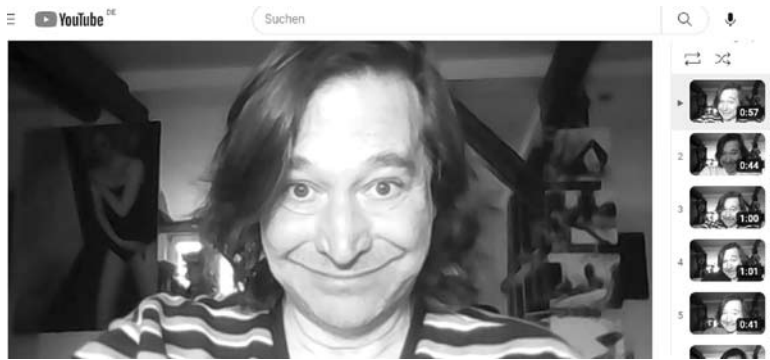


Jenaer Impressionen



Reklame

Müssen Sie gucken: Die fröhliche Minute



Senior-Influencer Auf Youtube oder www.zellerzeitung.de



Gemälde wie dieses, nur
das eben schon nicht mehr



Klicken Sie auf www.berndzeller.de und dann auf Gemälde

Bücher von Relevanz



20,-Euro

www.solibro.de



17,- Euro

www.buchhaus-loschwitz.de

Ende der Reklame

LEUCHTENDES SCHWEIN



Das Qualitätsblatt unter den Presseprodukten

Rennen um Gewinnen der Ausschreibung startet in die nächste Runde: Bekommt Jena den Saalewal?

„Wir sind gut aufgestellt und wären sehr enttäuscht, wenn der Wal an einen weniger geeigneten Platz zugewiesen würde“, sagen Oberbürgermeister und Dezernenten in der Mitteilung, die sie gemeinsam in die Höhe halten, um auf dem Pressefoto Präsenz zu zeigen. „Ein Wal oder eine Wälin wäre das geeignete Zeichen für unsere Offenheit auch in Richtung Meer, von wo es die Meeressäugenden an einen hellen Strand verschlägt, für den die Saale bei Jena bekannt ist“, so der Oberbürgermeister.



Mario-Voigt-Avatar gibt Backrezepte sowie Antworten auf alle anderen Fragen



Die Vorteile der Künstlichen Intelligenz sind an dem Mario-Voigt-Algorithmus zu erkennen. Er sucht in Sofortzeit die individuell passende Künstliche Intelligenz aus, die am schnellsten und besten die Antwort auf die eingegebene Frage parat hat. „Damit wird der KI-Standort Staatskanzlei gestärkt“, heißt es diesmal nicht von der Pressestelle, sondern vom Avatar des Ministerpräsidenten persönlich.

Studenten wehren sich gegen Pläne für verpflichtende Aufbaustunden



Die Pläne, Studenten zu Ernteeinsätzen zu verpflichten, sind vom Tisch. Die Aufbaustunden für Renovierungsarbeiten an den Gebäuden und Plätzen werden immer noch diskutiert, die Studierendenzulassungsvorgaben protestieren heftig. „Wir rackern nicht für eure Immobilien“ lautet das Motto, hinter dem sich ein Großteil der Immatrikulierten versammelt. „Da würden wir schwitzenden Männern ausgesetzt“, heißt es aus der antipatriarchalen Initiative, die dazu ein Flugblatt austeilt, sobald die Fördergelder eingetroffen sind.

Eine Spaltung der Gesellschaft kann nur das letzte Mittel sein



Die Warnungen vor einer Spaltung der Gesellschaft gehören zum Standardrepertoire der Warner und Mahner, haben sich aber abgenutzt. Die neue Parole muss lauten, dass davon die Welt nicht untergeht. Nur so können wir das Vertrauen in unsere Deutungskompetenz erhalten. Selbstverständlich bleibt die Spaltung die ultima ratio, zu der nicht leichtfertig gegriffen werden darf.